



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 5. Daß die einige Vrsach der Nachlass und Erkältung in der Lieb/ sey  
und liege an dem Willen der Creaturen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

sich entschließt in die Sünd einzuwilligen/und eben dadurch diesem heyligen fürnehmen den Tod anzuha/ die Lieb sambt und mit demselben stirbt / und spricht in seinem letzten seuffzen: Ach ich wil nimmermehr dieß Kind sehen sterben. In summa/Theotime/wie das köstlich Edelgestein genant Praxius seinen glanz verlieret in gegenwert einigerley giftis/ (es sey wie es wolle) also verliert die Seel in einem Augenblick ihren glanz/ihre gnad und schönheit/ welche in der heyligen Lieb bestehet/ so bald dahinein gehet und sich erzeiget einige Todtsünd / sie sey wie sie wolle / davon geschrieben ist die Seel welche sündigt / wird sterben.

### Das V. Cap.

Daß die einige ursach des mangels abnehm- und erkälung der Lieb sey in dem Willen der Creaturen.

**L**ieich wie es eine Gottlose unverschämtheit were/ wann man wolte den kräften unsers Willens zuschreiben die Werck der heyligen Lieb/welche der heylig Geist thut in uns und mit uns: also würde es auch eine unverschämte Gottlosigkeit seyn / wann man das abnehmen und mangel der Lieb/ welcher in einem undanckbaren Menschen ist / auff die ermangelnde himmlische Gnad und beystand legen wolte; Dann der heylig Geist schreyet überall das Widerspiel/ **und daß unser verderben nur allein von uns komme / daß der Heyland hab das Feuer der heyligen Lieb gebracht/und nichts mehr wünsche oder verlange / als daß selbstiges**

(a) Eccl. 15. 11.

**unsere Herzen anzünde / daß das Heyl bereitet sey vor dem Angesicht aller Vöcker/ein licht zu erleuchten die Heyden/und zum Preiß Israels; Daß die Göttliche gütigkeit nicht wolle daß jemand verloren werde / sondern daß sie alle zum erkännuß der Wahrheit kommen / Er will daß alle Menschen selig werden/ Ihr Heyland ist darumb in die Welt kommen/damit sie alle das recht der Kindschafft erlangten/ und der weise Mann lehrt uns klärlich : (a) Sag nicht/ es ligt an Gott. Also wird von der Kirchversamblung zu Orient dieses allen Kindern der Kirchen gar wol und Göttlich eingedruckt/daß die Göttliche Gnad den jenzigen nimmermehr ermangle/welche thun was sie können / und die himmlische Hülff und beystand anrufen:daß Gott die jenzigen nimmermehr verlasse / die er einmal gerecht gemacht/sie verlassen ihn dann zuvor/ also daß wann sie der Gnad nicht abgehen / sondern wolbrauchen / sie die herrlichkeit erlangen werden.**

In summa/Theotime/der Heyland ist ein Licht/welches einen jeden Menschen erleuchtet der in diese Welt kombt. Es seynd etliche reysende oder Wandersleut welche im Sommer ungesehr umb den Mittag sich niederlegen unter den schatten eines Baums eine weil zu ruhen und schlaffen/ aber in dem ihre müdigkeit und der kühle schatten sie in derruh und schlaff hält/kombt die Sonn auff sie/und scheint mit ihrem licht gerad auff ihre Augen / welches dann durch die klarheit seines glanges/ als wie mit kleinen bliken die Augen dieser schlaffenden beschimmert und durchtringer/und mit ihrer wärme/welche sie in die Augen sticht / sie gleichsam mit einer süßern gewalt

gewaltsamkeit/nötigt auffzuwachen: Eiliche nun welche erwacher/ stehen auff machen sich auff den Weg/ und gehen glücklich von staten dahin sie begehren / die anderen stehen nicht allein nicht auff / sondern kehren der Sonnen den rucken zu/ bedecken die Augen mit ihren Kappen/ und bringen also den tag mit schlaffen zu/ bis sie von der nacht überfallen werden/ und in dem sie doch gern wolten zu Haus oder Herberg kommen/vergehen sie sich und irrender eine hie der ander dort/in einem Wald / in gefahr under den Wölffen/Schweinen und andern wilden Thieren: Lieber sage mir nun Theotime/die jenige welche heimlich kommen/ haben sie solches nicht gänglich der Sonnen zu danken / oder Christlicher zu reden / dem Schöpffer der Sonnen? Freylich; dann sie gedachten nicht einmal daß sie auffwachen wolten/ da es zeit war/die Sonn hat ihnen diesen guten dienst gethan/und sie durch eine liebliche erzeig- und beybringung ihres klaren scheins und wärme / anmütiglich answeckt und wacker gemacht: War ist's daß sie der Sonne nicht widerstanden haben/aber sie hat ihnen auch viel und sehr geholffen/ daß sie ihr nit widerstehen können/ dann sie hat ihr licht lieblich über sie außgebreitet / und zwischen ihre Augenteder eingetrungen und sich erblicken lassen / und durch ihre Wärme/als durch ihre Lieb/hat sie ihnen die Augen eröffnet / und angetrieben daß sie ihren tag sehen müssen.

Hingegen die elenden verirren/ hetten sie nicht unrecht/wann sie in dem Wald schreyen wolten: Ey was haben wir der Sonnen gethan/ warumb hat sie uns ihr licht nicht auch gezeigt wie unsern Gesellen/damit wir hetten können zu haus kommen und nicht in dieser forcht/amen finsternuß bleiben dörffen? dann wer würde nicht hierwider der Sonnen/oder

vielmehr Gott dem Herrn das Wort reden/ ihre Sach vertheidigen / mein lieber Theotime / und zu diesen elenden unglückhafften Tropffen sagen: D ihr elende/was hat die Sonn billich an euch und euch zu gutem thun können/das sie nicht gethan hat? Sie ist euch allen die geschlaffen haben/ gleich günstig gewesen/ und einem so wol als dem andern gethan / sie hat euch mit einerley liecht beschienen/ sie hat euch mit einerley Stralen berührt/sie hat einerley wärme über euch außgeschüttet: Und D ihr unglückhafften/ ob ihr wol gesehen / daß eure Mitgefarten außgestanden/ihre Stäb genommen/ sich auff den Weg zu machen / habt ihr der Sonnen den rucken zugewendet/und ihren schein nicht gebrauchen/nach euch von ihrer Wärme überwinden lassen wollen.

Siehe nun Theotime/ was ich sagen will/ alle Menschen seynd Wandersleut in diesem sterblichen leben: fast alle seynd wir murtwillig in der Sünd und ungerechtigkeit einschlaffen/ und Gott/ die Sonn der Gerechtigkeit schiesset die Stralen seiner einsprechungen gar zur genüge/ja überflüssig/ auff uns/ er erwärmet unsere Herzen mit seinem Segen und benedeyung/ er berührt einen jeden mit dem anzug und anlockung seiner Lieb: Ey wie kombts dann / daß diese anzig ihrer so wenig ziehen / und noch weniger nach und an sich ziehen! Ach gewiß die jenigen so gezogen und angezogen worden/ und dem einsprechen folgen/ haben ursach sich zu frewen/ aber nicht sich zu rühmen: sie mögen sich erfreuen/weil sie ein so groß gut erlangt und genießen/ aber sie sollen sich nicht rühmen / weil solches auß lauterer gütigkeit Gottes kombt / der ihnen den nutz seiner Wohlthaten gelassen: sich selbst aber die ehr davon behalten hat.

Was aber die jenigen belange/so im schlaff

der Sünden verbleiben / O Gott wie grosse ursach haben sie zu heulen / zu seuffzen / zu weynen und zu klagen / dann sie seynd in einem unglück welches elender und kläglicher ist als alles andere : aber sie haben nicht ursach sich über jemand anders zu beklagen / als über sich selbst / welche das Liecht verachtet / ja dem liecht widerstretet / und sich den Götlichen anzügen widerwertig erzeiget / und wider die eingebungen verstockt worden / also daß ihrer böshheit allein ewiger fluch und schand gebüret / weil sie allein seynd urheber und ursacher ihres verderbens / und sie selbst allein ihre verdammnis gewürckel haben. Also da die Völcker in Japonien / (der neuen Welt) sich gegen dem seligen Francisco Xaverio ihrem Apostel beklaget / daß Gott / welcher für andere Völcker so viel gesorget / schiene als ob er ihrer Voreltern vergessen hätte / in dem er ihnen seine erkantnis nicht gegeben / auß dessen ermangelung sie verdamnt und verloren worden : hat ihnen dieser Mann Gottes geantwortet / daß das Götliche natürliche Gesez in den Geist aller Menschen eingepflanzet sey / welches wann es ihre Vorfahren hetten in acht genommen und gehalten / würde das himmlische Liecht sie ohn zweiffel erleuchtet haben / wie im gegentheil weil sie solches gebrochen sie die verdammnis verdient. Eine rechte Apostolische antwort von einem Apostolischen Man / und ebender jentigen vernunftursach gleich / welche der grosse Apostel gibt (a) wegen des verderbens der alten Heyden / welche er sagt / daß sie keine entschuldigung hetten / weil da sie schon das gute erkannt / sie dennoch dem bösen gefolget / Dann es ist mit einem Wort was er in dem Sendschreiben an die Römer so fast eingedruckt / unglück über alles unglück / für

S ij

(a) Rom. 22. (b) I. Cor. 4. 7.

die jentigen welche nicht erkennen / daß ihr unglück und verderben von und auß ihrer böshheit herkomme.

## Das VI. Cap.

Daß wir alle Lieb die wir gegen Gott tragen ihm zuzuschreiben und zu danken haben.

**D**ie Lieb der Menschen gegen Gott nimbt und hat ihren ursprung / ortgang und vollkommenheit von der ewigen Liebe Gottes gegen den Menschen. Also hält es ins gemein die Kirche unser Mutter / welche mit einem inbrünstigen eyffer wil und begehret / daß wir unser seligkeit und die mittel darzu zu gelangen / der einigen barmherzigkeit des Heylands zuschreiben und danken sollen / damit daß auff Erden gleich wie im Himmel ihm allein aller ruhm und ehr gegeben werde.

Was hast du das du nicht empfangen habest / sagt der Götliche Apostel (a) als er redet von der wissenschaft / beredsamkeit und andern solchen Gaaben und eygenschafften der Hirten und Lehrer der Kirchen: Wann du sie dann empfangen hast / was rühmbst du dich als hettest du sie nicht empfangen. Es ist war / wir haben alles von Gott empfangen : aber über alles haben wir empfangen die ubernatürliche Gaab und Gut der heyligen Liebe : wann wir sie nun empfangen haben / warum wollen wir dann den ruhm davon haben.

Gewißlich wann sich einer überheben wöllet / daß